Schon immer widmeten sich die ARD-Kulturwellen der Bearbeitung bedeutender literarischer Vorlagen für das Radio. Gerade in den letzten Jahren entstanden preisgekrönte Hörspielprojekte wie die Adaption von zehn Bühnenklassikern unter dem Titel »Klassik: Jetzt!«, 2005 gemeinsam produziert von SWR2 und MDR FIGARO, oder Robert Musils »Der Mann ohne Eigenschaften« als 20-teiliges »Remix«, urgesendet 2004 von Bayern2-Radio. Die zehnteilige Radiofassung des »Doktor Faustus« startet im Herbst in hr2 und wird um die Jahreswende in Bayern2Radio ausgestrahlt.

60 Jahre später

»Doktor Faustus« von Thomas Mann als zehnstündiges Hörspiel

Von Manfred Hess

Sascha Icks

Thomas Mann zählt zu den großen deutschsprachigen Autoren des 20. Jahrhunderts. Sein erzählerisches Werk gehört zum Kanon der Weltliteratur. Viele seiner Romane und Erzählungen, von »Königliche Hoheit« bis »Buddenbrooks« und dem »Zauberberg«, dienten als Stoffvorlage für populäre Verfilmungen und wurden von den ARD-Rundfunkanstalten als Hörspiel umgesetzt.

Sein Roman »Doktor Faustus« entzog sich jedoch bisher einer publikumswirksamen Adaption. 2007, 60 Jahre nach der Erstveröffentlichung des Romans, realisierte hr2, die Kulturwelle des HR, gemeinsam mit dem BR einen neuen Versuch mit einer zehnteiligen Hörspielbearbeitung. Thomas Manns »Doktor Faustus« soll einem breiteren Publikum im Radio erschlossen werden.

»Doktor Faustus«: ein ungelesener Bestseller

Das Buch, das von der deutschen Kulturelite handelt, die den Teufelsbund mit dem Faschismus einging, erschien am 17.10.1947 in Stockholm, dann 1948 in den USA und zuletzt in Deutschland. Bis heute dürfte sich die Auflage weltweit auf eine Millionen Exemplare belaufen. Ein Longseller also seither. Dennoch wurde es kein Lieblingsbuch der Deutschen. Mag es am düsteren Thema liegen?

Erzählt wird der Roman aus der dominanten Ich-Perspektive des emeritierten Lehrers und Altphilologen Serenus Zeitblom. Er ist eine »gesunde, human temperierte, auf das Harmonische und Vernünftige gerichtete Natur«. Zeitblom schreibt unter dem Vormarsch der Alliierten zwischen 1943 und 1945 die Biografie seines Freundes, des Komponisten Adrian Leverkühn, nieder. Die Schilderung des Untergangs Deutschlands aus der Perspektive des »inneren Emigranten« Zeitblom verläuft parallel zur Lebens- und Leidensgeschichte Leverkühns.

Der hochbegabte und herzenskalte, 1885 geborene Leverkühn wendet sich in seiner Suche nach dem Genialischen und Absoluten zuerst der evangelischen Theologie zu, um sich dann ganz der Musik als »deutschester aller Künste« zu widmen. Im München der Kaiserzeit, des Ersten Weltkriegs und schließlich der 1920er-Jahre durchbricht Leverkühn die Sackgasse der spätromantischen, an Richard Wagner orientierten Komposition mit der Erfindung der Zwölftonmusik. Der Preis für den »Durchbruch zum Neuen« ist eine bewusst gesuchte Syphilis bei einer Prostituierten, die 1930 zu geistiger Umnachtung führt und 1940 mit dem Tode endet.

Thomas Manns Diktum, es gebe nicht zwei Deutschland, ein böses und ein gutes, sondern nur eines, »dem sein Bestes durch Teufelslist zum Bösen ausschlug«, wird so im »Faustus« durchgespielt. Der Roman gilt gemeinhin als sein schwierigstes und komplexestes Werk: Mann montierte in die Gesellschaftsszenen und Erzählerpassagen moralphilosophische Diskurse, Schönbergs Kompositionslehre, deutsche Geschichtsabläufe, Adornos Musiktheorie, Nietzsches Philosophie und Leben sowie konservativ-revolutionäre Gedankengebilde des frühen 20. Jahrhunderts.

Der Germanist Heinrich Detering verlangt hingegen, den Respekt vor dem »Faustus« beiseitezuschieben. Mann habe hier ein »Geschichten- und Unterhaltungsbuch« geschrieben, das in lebenssatter Fabulierlust den Künstler-, Bildungs- und Deutschlandroman mit Elementen des Psycho-Thrillers und der Horrorgeschichte verbindet. Die Hörspielfassung von HR und BR hat sich diesen neuen Blick zur Aufgabe gestellt.

Matthias Habich

Original und Bearbeitung

Die formal-ästhetischen Möglichkeiten einer Romanadaption sind im Hörspiel vielschichtig und nicht zuletzt eng mit Fragen der Sendezeit verknüpft. Hörspiele längerer Prosatexte, die auf 55 Minuten angelegt sind, erfordern eine andere Bearbeitung als Produktionen, die den Bogen des Romans über eine mehrteilige Fassung in der akustischen Umsetzung zu bewahren versuchen. Auch die gut zehnstündige »Faustus«-Aneignung musste sich der Kärnerarbeit des Kürzens unterziehen. Thomas Manns Roman umfasst rund 650 Seiten – im Hörspiel-Manuskript bleiben davon rund 270 Seiten übrig, das sind etwa 40 Prozent.

Während in der Regel bei Hörspielfassungen ein Bearbeiter verantwortlich zeichnet, war die Bearbeitung des »Faustus« konzeptionell als Teamarbeit angelegt, die auf drei Schultern ruhte. Neben der HR-Dramaturgie zählten dazu der Frankfurter Komponist Hermann Kretzschmar, auch Pianist beim Ensemble Modern, und der Hörspielregisseur und -bearbeiter Leonhard Koppelmann.

Um der Gefahr zu begegnen, dass nur eine Perspektive den Roman aufschlüsselt, war also Teamarbeit gefragt als ein Prozess der gegenseitigen Korrektur.

Schnell stellte sich heraus, dass auf die bei Romanadaptionen übliche Umschreibung zur Handlungsraffung oder szenische Erfindungen verzichtet werden musste. Die Präzision von Manns Stil zeigte sich widerständig gegenüber diesem Bearbeitungsansatz. Selbst beim Versuch, ein Adverb oder ein Substantiv auszutauschen, stimmte plötzlich der Satzrhythmus nicht mehr. Die dominante Erzählerfigur erschwerte es, den originalen Text und eine akustisch-sinnliche Umsetzung zu verbinden.

Als erster Arbeitsschritt wurden die endlosen Satzperioden des Ich-Erzählers behutsam über den Einsatz von akustisch abgesetzten Passagen, die in der Haltung des inneren Monologs gesprochen wurden, für das Gehör strukturiert. Manns »undramatischer« Ansatz, die anderen Figuren des Romans meist nur indirekt zu Wort kommen zu lassen, erwies sich für die akustische Umsetzung jedoch als Chance. Er gestattete den einzigen strukturellen Bearbeitungseingriff: Was der Erzähler Zeitblom in indirekter Rede oder über jemanden erzählt, wird dieser Figur im Hörspiel als Rolle in der Ich-Form zugeschrieben. Diese Umwidmung von Textpassagen führte zu dem Ergebnis, dass im Laufe des Hörspiels immer mehr andere Figuren die Erzählerposition einnehmen. Dem Perspektivwechsel wurde aber nicht die originale Satzstruktur des Zeitblom-Erzählers geopfert. Als weiteren Effekt verdeutlicht dieser Eingriff die Verschleierungstaktik von Zeitblom. Er erzählt ein Geschehen zumeist derart, als ob er dabei gewesen wäre. In Nebensätzen jedoch enttarnt sich, dass er es nur paraphrasiert, nur davon gehört oder gelesen hat.

Choraufnahmen

Die Bearbeitereingriffe sind so Diener dreier Herren: Sie wahren die Treue zum Original, erlauben auf der akustischen Ebene eine größere Durchhörbarkeit der Satzkonstruktionen des Romans und entwerfen zugleich ein akustisch nachvollziehbares Pendant zur Montage- und Perspektiven-Technik von Mann. Der Hörer kann schließlich nicht zurückblättern, er bleibt auf der einen Zeitachse des Zuhörens – und diese Achse galt es für eine akustische Umsetzung zu stützen.

Die Musik im Musikerroman

Der »Faustus« ist ein Roman über den fiktiven Komponisten Adrian Leverkühn. Hinter Leverkühn verbirgt sich zugleich die Biografie Friedrich Nietzsches, ergänzt um Begebenheiten aus dem Leben von u. a. Robert Schumann und Hugo Wolf. Um die erfundene Musikerbiografie glaubhaft in der klassischen Moderne zu verorten, entschied sich Mann – von Theodor W. Adorno musiktheoretisch unterstützt –, die fiktive Figur Leverkühn eine Kompositionstechnik erfinden zu lassen, die von einem zeitgenössischen und ihm gut bekannten Komponisten stammte: die Zwölftontechnik von Arnold Schönberg.

Hermann Kretzschmar erläutert: »Die Zwölftonmusik bezeichnet weniger einen Musikstil als eine Kompositionsmethode, die hauptsächlich von Arnold Schönberg Anfang der 1920-er-Jahre entwickelt wurde. Dies geschah aus der geschichtlichen Notwendigkeit, einen Ausweg aus der überbordenden musikalischen Sprache der Spätromantik zu finden.«

Natürlich ist der »Doktor Faustus« keine musiktheoretische Abhandlung über Spätromantik und Neue Musik. Wenn in diesem Roman Musik zum Thema wird, so hat sie immer eine literarische Funktion. Hermann Kretzschmar: »Die Musik wird auf typisch Thomas Mann'sche Weise sehr unterschiedlich gehandhabt. Bestimmte Dinge sind explizit ausgedrückt. Er beschreibt zum Beispiel den Besuch Leverkühns bei einer Aufführung der »Salome« oder greift Beethovens Opus 111 konkret szenisch auf. Dann gibt es literarische Passagen, die Musik beschreiben.«

Es wäre naheliegend gewesen, der fiktiven Musik von Leverkühn im Hörspiel eine Form zu geben. Das aber hieße, ihrer literarischen Partitur zu folgen – ein Ding der Unmöglichkeit. Der Komponist Hermann Kretzschmar hätte sich in Teufels Küche begeben, denn das Werk von Leverkühn ist im eigentlichen Sinne nicht aufführbar. Es wird im Hörspiel – wie auch im Roman – nicht zu hören sein.

»Ich habe die Musik als eine Hörstück-Musik konzipiert, die sich leitmotivisch über die Hauptpersonen und über die Hauptthemen legt. Dabei nutze ich drei Ansätze: Musik in der Form von variabel einsetzbaren Klangmodulen steht funktional unter bestimmten Textpassagen als Klammerung, Charakterisierung und Emotionalisierung. Als Zweites sind Szenenmusiken notwendig für Schlüsselstellen im Roman. Schließlich gibt es kleine Stücke absoluter Musik, die für sich stehen und für sich alleine wirken sollen.«

Schauspieler wie bei den Salzburger Festspielen

Fast 40 Schauspieler wirkten in der Hörspielfassung des »Doktor Faustus« mit. Sie verlangten eine aufwändige Disposition von Gudrun Eg-

Werner Wölbern in der Rolle des Komponisten Adrian Leverkühn

gert, der Besetzungschefin des HR. Gleich einer Pyramide steht und fällt alles mit der Hauptrolle des Erzählers.

Leonhard Koppelmann: »Als wir über die Besetzung nachdachten, fiel die Wahl sofort auf Hanns Zischler. Er hat sich als Schauspieler, Übersetzer von Derrida und Essayist einen Namen gemacht und bringt das intellektuelle Rüstzeug mit. Außerdem zeichnet Zischler als Person eine gewisse Distinguiertheit und ironische Zurückhaltung aus, die der Serenus-Figur eigen ist. Für mich ist er die idealtypische Verkörperung dieses Thomas-Mann-Erzählers.«

Im Rollenzusammenhang war dann der auf den großen deutschsprachigen Bühnen brillierende Werner Wölbern das Gewicht, das Zischler entgegenzusetzen war und der Künstlerfigur Leverkühns entsprach. Nach den beiden Hauptrollen schlüsselt sich das Feld der weiteren Schauspieler auf. »Ein Projekt wie ›Doktor Faustus‹ hat eine enorme Sogkraft. Es zieht die Kollegen Schauspieler anders an als ein ›normales‹ Hörspiel. Und so haben wir hier Salzburger Festspiele«, betont Koppelmann.

Es sagten selbst für Nebenrollen Schauspieler zu wie Matthias Habich, Traugott Buhre, Michael Mendl, Felix von Manteuffel, Sven Eric Bechtlof, Cornelia Boje, Peter Striebeck, Michael Tregor, Hans-Michael Rehberg, Wolf-Dietrich Sprenger, Wolfram Koch, Ulrich Noethen, Jens Harzer, Renate Schröter, Christiane Blumhoff und Anke Sevenich, die mal länger, mal nur für wenige Minuten ihr Können unter Beweis stellen.

Regisseur Leonhard Koppelmann

Senderübergreifende Zusammenarbeit

Großproduktionen dieser Art entstehen in den Hörspielredaktionen der ARD nicht an einem Tag. Sie erfordern, zumindest bei kleineren Anstalten wie dem HR, eine günstige Gelegenheit, die sowohl die Disposition der Studios als auch die Kostenkalkulation betrifft. Zufall, Zeitumstände und Planung ergaben so etwas wie eine »Logik des Materials«, die schließlich zu einer Umsetzung dieses Projekts führte.

Nachdem der HR mehrere aufwändige Hörspielprojekte abgeschlossen hatte, war der Weg endlich frei für das seit einigen Jahren erwogene »Faustus«-Hörspiel. Das vorgesehene Bearbeiterteam von Redaktion, Regisseur und Komponist setzte sich gut sechs Monate an die Textfassung. Das HR-Hörspielstudio stand acht Wochen für die Wortaufnahmen sowie gut zwölf Wochen für Musikaufnahme und Mischung zur Verfügung. Ohne die vorangegangene Zusage des Koproduzenten BR jedoch, der sich hälftig an den direkten Produktionskosten beteiligte, wäre das Projekt nicht möglich gewesen – ein Beispiel für die senderübergreifende Zusammenarbeit der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten.

Zugleich kooperierte der HR für die aufwändigen Musikaufnahmen mit der Internationalen Ensemble Modern Akademie. Die vom Frankfurter Ensemble Modern gegründete Ausbildungsakademie führt alljährlich ein Stipendienprogramm für herausragende Nachwuchsmusiker, Komponisten und Dirigenten gemeinsam mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt a. M. als Masterstudiengang »Zeitgenössische Musik« durch. Die Realisierung des »Faustus« steht somit stellvertretend für eine Produktionsweise, die kosten- wie qualitätsbewusst den Synergieeffekt einer Zusammenarbeit von renommierter Ausbildungsstätte und öffentlich-rechtlicher Professionalität nutzte.

Als letztes Glücksmoment erwies sich, dass die mehrjährige Arbeit an der aufwändigen, mehrfach verschobenen Großen Kommentierten Ausgabe des »Doktor Faustus« im S. Fischer Verlag Anfang 2007 kurz vor dem Abschluss stand. Sie diente dem Hörspiel als Textgrundlage und half bei der Klärung strittiger Wortbedeutungen, ein Umstand, der gerade für die Schauspieleraufnahmen von großer Bedeutung war. Aber auch Druckfehler, die seit 1947 in allen Ausgaben zu finden sind, konnten so erstmals korrigiert werden – beispielsweise die richtige Datierung der Aufführung von Leverkühns, seinem Freund Schwerdtfeger gewidmeten, Violinkonzert in Zürich 1924.

Dieses Zusammenspiel von verschiedenen Faktoren komplettiert das Bild der Hörspielproduktion von Thomas Manns »Doktor Faustus«. hr2 bringt die zehnteilige Ursendung wöchentlich ab dem Tag der Deutschen Einheit, dem 3. 10. 2007, und Bayern2Radio sendet die Produktion in seinem Weihnachtsprogramm – 60 Jahre nach der Erstveröffentlichung des Romans.

Manfred Hess HR,
Hörspielredakteur bei hr2